

Das Luisenheim in Ziegelhausen ✓

Die wechselvolle Geschichte eines Hauses

An herausragender Stelle im alten Ziegelhäuser Ortskern steht ein ansehnliches Haus im barocken Baustil. Wenn man sich zwischen den beiden alten Kirchen aufhält, sieht man es von der einen Seite, vom „Kucheblech“ aus von der anderen. Die älteren Ziegelhäuser erinnern sich, dass es vor ein paar Jahrzehnten noch das evangelische Schwesternheim und den Kindergarten beherbergt hat und den Namen Luisenheim trug. Bis in die siebziger Jahre hatte es die Adresse Oberer Neckarweg 2, seitdem Brahmsstraße 2. Als eines von sehr wenigen Bürgerhäusern in Ziegelhausen ist es mit profilierten Fenstergewänden, aus rotem Buntsandstein, ausgestattet. Über dem Eingang ist eine Nische aus hellem Sandstein angebracht, in der sicher einmal eine Figur stand. Da mag man sich nach der Geschichte des Hauses fragen.

Zum ersten Mal hören wir 1584 von diesem Haus. Damals war es im Besitz von Michael Pftzsch. Die älteste Wirtschaft von Ziegelhausen war das heute noch an der Aufschrift gut erkennbare „Gasthaus zum Goldenen Ochsen“ am Neckar bei der alten evangelischen Kirche, heute Seniorenzentrum. Unmittelbar daneben, eben im Haus des Luisenheims, wurde das zweitälteste Gasthaus im Ort, das Gasthaus „Zur Pfalz“, gegründet. Zunächst wurde es als Straußwirtschaft betrieben. Im Jahre 1671 erhielt der kurfürstliche Pulvermüller Georg Adam Keßler, der die Untere Pulvermühle am heutigen Mühlweg betrieb, gegen Zahlung von 45 Gulden die Schildgerechtigkeit „Zur Pfalz“.



Luisenheim, Vorderseite an der Brahmsstraße (Foto: Tobias Städtler)



Luisenheim, Gartenseite am „Kucheblech“ (Foto: Tobias Städtler)

Zweimal spielte das Luisenheim eine Rolle in der Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Ziegelhausens. Nach Einführung der Reformation in der Kurpfalz im Jahre 1556 durften die Reformierten ihre Gottesdienste in der Kirche Stift Neuburgs abhalten. Der Pfarrer wohnte im Pfarrhaus südöstlich neben der Kirche, von dem heute noch Reste mit einem gotischen Maßwerk-Fenster und einer spitzbogigen Tür zu sehen sind. Ende des 17. Jahrhunderts wollten die Katholiken die Stiftskirche für sich gewinnen. Sie versuchten, ein Verbot für die Reformierten zu bewirken und vertrieben diese schließlich 1697 mit Gewalt und mithilfe der damals im Pfälzischen Erbfolgekrieg auf Stift Neuburg postierten französischen Soldaten.

Nach der Vertreibung pachteten die Reformierten 1699 von der Witwe Elise Reupel (auch „Reibel“ geschrieben) das Gasthaus „Zur Pfalz“. Der mit ihr geschlossene Vertrag sicherte ihnen zu, die mittlere, große Stube zum Gottesdienst ungehindert nutzen zu dürfen. Der Pfarrer wohnte ebenfalls im Haus. 1707 wollte die Kirchengemeinde das Haus zu einer richtigen Kirche umbauen. Inzwischen hatte aber der Wirt „Zum Schwanen“, Johann Martin Werner, das Haus hinter dem Rücken der Kirchengemeinde gekauft. Einen Unterstützer fand er im Schultheiß, dessen Tochter mit dem Sohn Werners verheiratet war. Statt des „Schwanen“ wollte Werner nun die seit einigen Jahren geschlossene „Pfalz“ betreiben. Das Gebäude war in einem wesentlich besseren Zustand als die beiden maroden und durch Hochwasser beschädigten Häuser des „Schwanen“. Die überließ man gerne den Reformierten. Anstelle des „Schwanen“ steht heute das ehemalige evangelische Pfarrhaus, inzwischen Textilmuseum.

Eine Jahreszahl über dem Eingang „Zur Pfalz“ verrät, dass das Haus im Jahre 1711 zu seiner jetzigen Form umgebaut wurde. Die Wirtschaft bestand bis gegen 1800. 1854 wurde die Schildgerechtigkeit „Zur Pfalz“ auf das Gasthaus „Rose“ übertragen und 1874 auf das ihm gegenüberliegende Haus, heute Kleingemünder Straße 1, wo sie bis 1950 betrieben wurde.

Viele Jahrzehnte bewohnte die Försterfamilie Bronn das Gasthaus „Zur Pfalz“. Valentin Georg Bronn 1731 geboren, kam von Bellheim bei Germersheim nach Ziegelhausen. Er ist der erste Vertreter der Försterfamilie Bronn, die, nicht nur wegen einer nach ihr benannten Straße, bis heute nicht vergessen ist. Er war dem Förster der Ziegelhäuser Wälder, Georg Ernst Schubert, zur Seite gestellt und übernahm 1771 die Leitung der Försterei. 1780 wurde er Schultheiß der Gemeinde Ziegelhausen und blieb es bis 1790. Er wohnte im Schultheißenhaus neben der katholischen Laurentiuskirche, in dem später, 1875, Johannes Brahms einen Sommer verbrachte und das 1925 abgerissen wurde. Der Name suggeriert, es sei die Dienstwohnung des Schultheißen gewesen. Aber das Haus hieß nur im Volksmund Schultheißenhaus, da bereits ein früherer Bewohner, von 1750 bis 1756, Schultheiß war. Dass nun ein weiterer Bewohner Schultheiß wurde, ist reiner Zufall. Noch lange nach seinem Tod soll Valentin Bronn nachts mit Ketten rasselnd im Haus umhergegangen sein, weil er seine Frau misshandelt haben soll.

Valentin Bronn war mit der Tochter des Försters Schubert verheiratet und zog schließlich in dessen Wohnhaus, das Gasthaus „Zur Pfalz“ um. Aus der Ehe gingen sieben Kinder hervor. Er ritt gern mit seinem Schimmel auf den damals üblichen steilen Wegen im Wald unmittelbar auf die Höhe, wo er der Sage nach heute noch herumreiten soll. Die Namen „Schimmelsteig“ und „Schimmel“ im Ziegelhäuser Wald erinnern an ihn.

Der 1762 geborene Sohn, Georg Ernst Bronn, war als Nachfolger seines Vaters bis zu seinem Tod 1820 Förster von Ziegelhausen. Er kaufte einige vor allem westlich an sein Wohnhaus angrenzende Grundstücke dazu und befestigte das große Anwesen zum Neckar hin mit einer Mauer. Er legte einen Englischen Garten mit Bäumen und gewundenen Wegen an, wie er zu jener Zeit beliebt war. Es gab auch einen Gemüse-, Obst- und einen Ziergarten mit einem Gartenhäuschen und Zierbrunnen. Zum Anwesen gehörte außerdem das damalige Gasthaus „Zum Hirsch“, eine Scheuer und Stallungen. Auf alten Zeichnungen und Fotografien ist der Garten vom Neckar her noch zu sehen.

Wie sein Vater hatte auch Georg Bronn sieben Kinder. Sein 1796 geborener Sohn Valentin erwies auf dem Gymnasium Begabung, großen Fleiß und naturwissenschaftliches Interesse. Indem er seinem Vater bei der Verwaltung des um den Schönauer Wald vergrößerten Forstbetriebes half, konnte er erste Erfahrungen sammeln. Er wurde Forstwissenschaftler, wirkte als außerplanmäßiger Professor im damals niederländischen Lüttich und setzte sich für die Aufforstung der unwirtlichen Ardennen ein. Darüber verfasste er Schriften und unternahm Versuchspflanzungen mit verschiedenen Nadelbäumen. Am neuen polytechnischen Institut in Karlsruhe konnte er 1832 eine Forstschule eröffnen. In Anerkennung seiner Leistungen wurde er zum Forstrat ernannt. Aber krankheitsbedingt blieben ihm nicht mehr viele Monate, bis er in der Karwoche 1834 bei einem Erholungsaufenthalt in Ziegelhausen in seinem Geburtshaus starb.

Auch sein 1800 geborener Bruder Heinrich Georg war ein bedeutender Wissenschaftler. Er war der erste Professor für Zoologie als eigenständiges Fach an der Universität Heidelberg und der erste Übersetzer von Charles Darwins Hauptwerk. Er machte sich vor allem in der Paläontologie und der Systematik der Tierarten verdient.

Im Jahre 1865 übernahm Philipp Victor Pauli (1836–1920), ein Chemiker aus Oggersheim, eine inzwischen im Haus bestehende Salpeterfabrik. Pauli baute 1871 eine Chemische Fabrik in Rheinau bei Mannheim auf und später war er Vorstandsmitglied bei den Farbwerken Höchst bei Frankfurt. Er war mit dem Chemiker Carl Schorlemmer, mit Friedrich Engels und Karl Marx befreundet. Nach dem nachfolgenden Inhaber hieß die Fabrik in Ziegelhausen Chemische Fabrik „Dr. Carl Pape & Co.“. In der Chemiker-Zeitung warb sie 1888 in Anzeigen für bestimmte Chemikalien und für das „Mahlen von Chemikalien und Drogen in beliebiger Feinheit“, mit Garantie für Reinheit und zu billigsten Preisen. Um 1893 hören wir noch von der Fabrik.

Das Haus gehörte danach dem evangelischen Frauenverein, von dem es die evangelische Kirchengemeinde 1934 erwarb. Unter dem Namen „Luisenheim“ beherbergte es das Schwesternheim, den Kindergarten und Gemeinderäume für Jugend, Männerbund, Mütterwerk und Nähunterricht. Aus dem Garten der Familie Bronn ist heute das „Kucheblech“ geworden, der Festplatz der Ziegelhäuser, der auch als Markt-, Spiel-, Bolz- und Parkplatz dient. Wenn wir dort stehen, können wir uns mit unserer Kenntnis in der Fantasie inmitten von Familie Bronns Englischem Garten wännen, und wenn wir dann auf ihr heute noch von Sträuchern eingerahmtes Haus schauen, so vermag es uns jetzt lebendige Geschichten aus seiner vielseitigen Vergangenheit zu erzählen.

Literatur

Reinhard Hoppe: 750 Jahre Ziegelhausen, Heidelberg 1970

Valentin Bronn, in Neuer Nekrolog der Deutschen, 12. Jg. 1834, Weimar 1936, S. 1135–1141

